



(1860)

Das Lied von der roten Nase.

(1860)

Meine schöne rote Nase
Kommt mir gar nicht übel für,
Und daß ihr darüber spottet,
Freunde, das verbißt' ich mir.

Diese Nase ist mein eigen,
Ist in manchem Sturm erprobt,
Und wenn and're sie nicht loben,
Sei sie von mir selbst gelobt.

Ja! Ich trage sie mit Stolze
Auf dem Meer und auf dem Land';
Denn ich hab', ihr könnt mir's glauben,
Manchen Gulden d'rangewandt.

Ereulich hat sie mich begleitet,
Bald zum Schnaps und bald zum Wein;
Dacum glänzt sie auch so prächtig
Wie ein roter Edelstein. —

Und wenn erst die Stürme sausen
Durch das Land zur Winterzeit,

Dann erst steht sie recht im Glanze
Und in voller Herrlichkeit.

Dann will sie mit oft erscheinen,
Wenn ich sie im Spiegel schau',
Wie die schönste Purpurrose,
Frisch benebt vom Morgentau —

Eine Rose, die symbolisch
Meinem ahnungsvollen Geist
Nach den rauhen Winterstürmen
Frühlings Wiederkehr verheißt —

Eine Rose, nicht wie and're,
Die, von rascher Glut erregt,
Bald verblühen und verblaffen,
Wenn man sie zum Ofen trägt.

Nein! Sie ist die Wunderrose,
Die gepriesen oft im Lied:
„Jene Rose ohne Dornen,
Die zu allen Zeiten blüht.“

W. Busch.